

Mark Keller, Stationen balkanischer Geschichte zum Selbststudium, Teil I: Grenzen, Reiche, Player

„Der Balkan liegt weit hinten, wo Europas Wirklichkeit sich krümmt“

Richard Wagner, Der leere Himmel, Berlin 2003



Abraham Ortelius' erster moderner Atlas, 1570, Museum Plantin Moretus, Antwerpen

Der Begriff BALKAN wird vielseitig verwendet, als geografischer oder kultureller Raum und mit ganz unterschiedlichen Ausdehnungen.

Ortelius' Atlas, der erste moderne, weiss über Italien detailliert Bescheid, nennt das adriatische Meer „nunc <jetzt> Golfo di Vinetia“ – damals beherrscht Venedig die dalmatinische Küste, weshalb auch dort einiges verzeichnet ist. Aber der Atlas weiss nichts über das „Hinterland“ Bossena (Bosnien), Servia (Serbien) und Albania – alle sind damals in türkisch-osmanischer Hand. In vieler Hinsicht ist der BALKAN fast immer Hinterland – wissen wir, zum Beispiel, mehr als Ortelius?

Aus Platzgründen ersetzen Autokennzeichen gelegentlich die Ländernamen:
A = Österreich – **AL** = Albanien – **BG** = Bulgarien – **BiH** = Bosnien und Herzegowina – **GR** = Griechenland – **H** = Ungarn – **HR** (für Hrvatska) = Kroatien – **MDA** = Moldova / Moldawien – **MK** = Makedonien – **MNE** = Montenegro – **KS** = Kosovo – **SK** = Slowakei – **SL** = Slowenien – **RO** = Rumänien – **UA** = Ukraine – **TR** = Türkei

Alle Bilder ohne ©Vermerk sind eigene. Aus ästhetischen Gründen werden andere Bildquellen kurz gehalten, ausser wo es um kontroverse Inhalte geht.
Alle eigenen Bilder können in grosser Auflösung bestellt werden: info@film-bild-bildung.ch

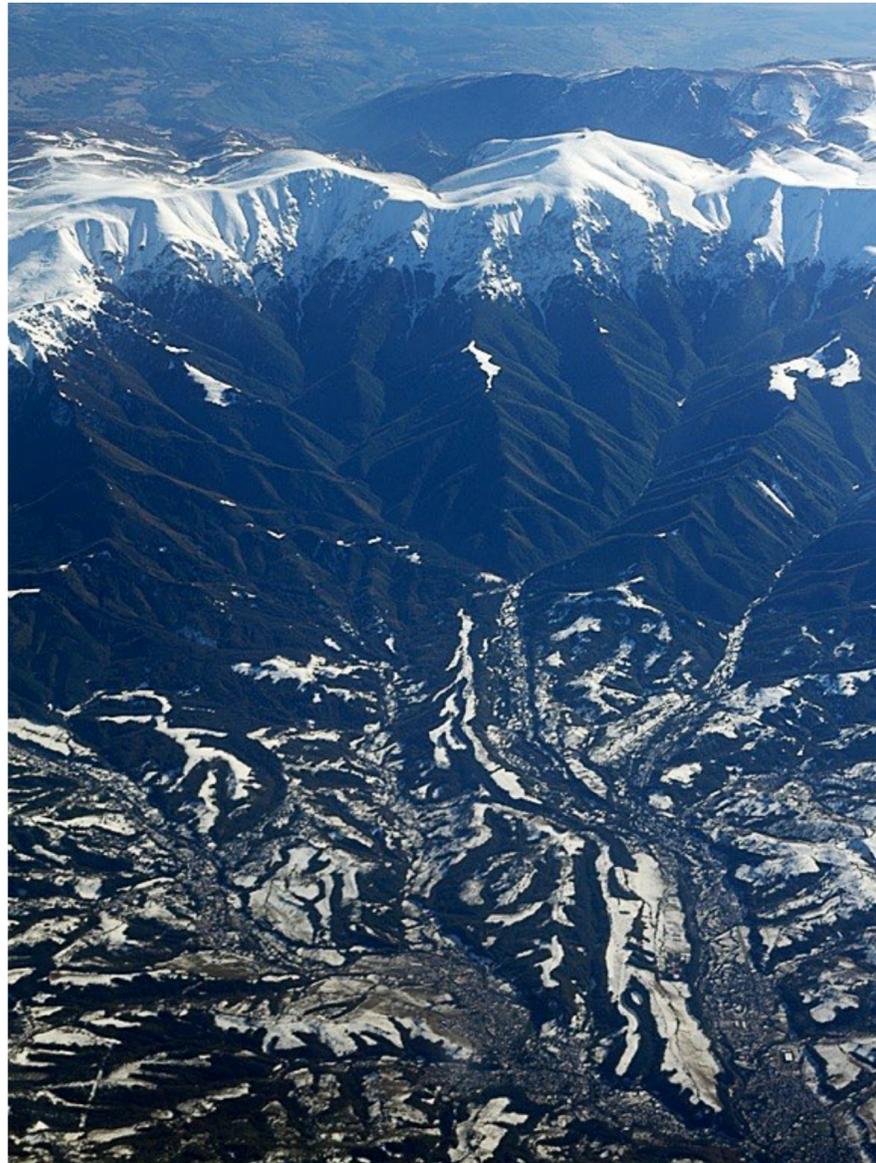


Ist dies schon „Balkan“?

Wer findet, eine solche Strassenszene könne nicht „balkanisch“ sein, wohnt vielleicht hier: im einst habsburgischen, dann österreichischen Laibach – heute Ljubljana, Hauptstadt Sloweniens: der Robba-Brunnen von 1715 und der St. Nikolaus-Dom.

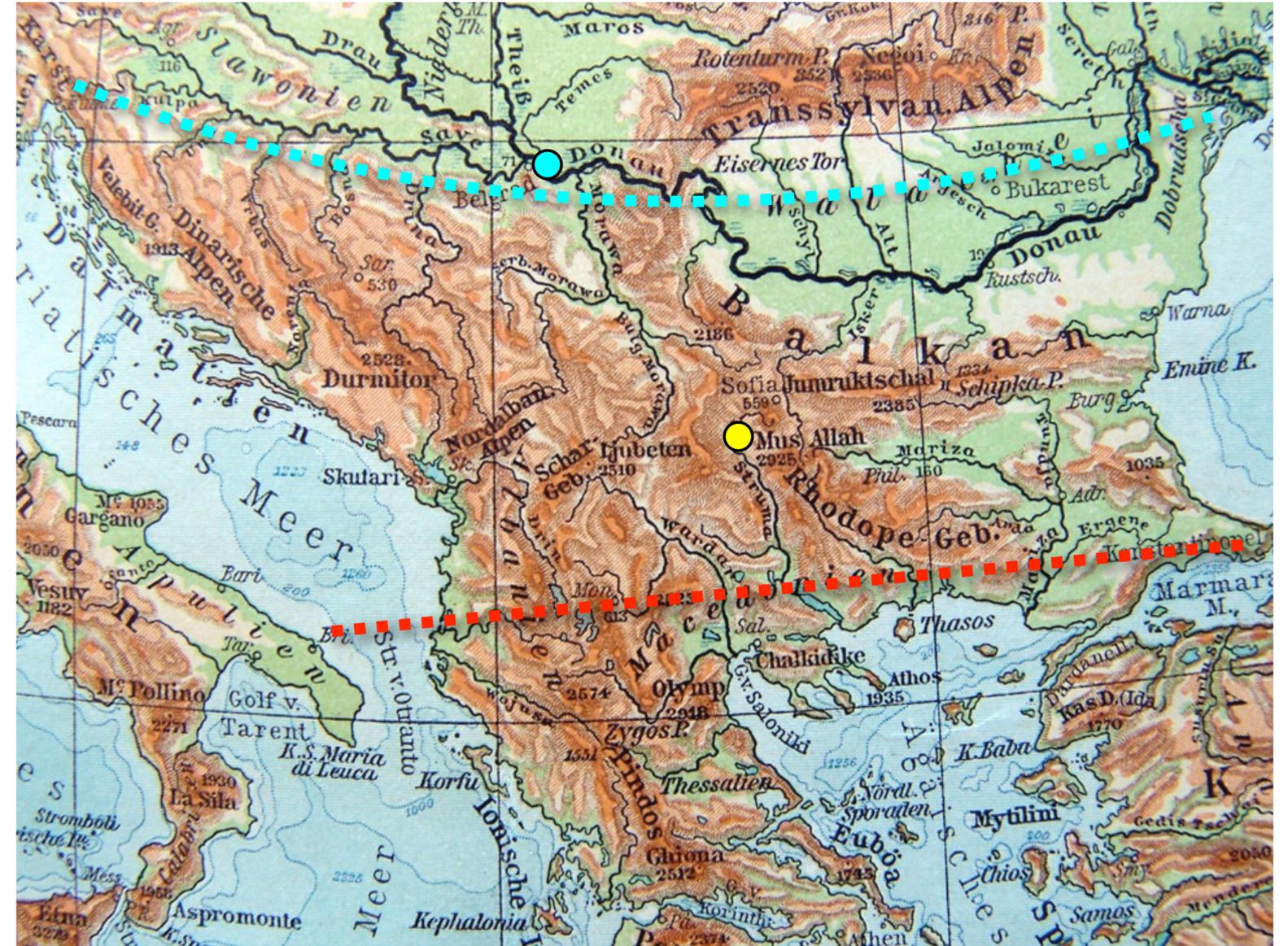
Geographisch ist der Balkan eine Halbinsel am südöstlichen „Ende“ Europas – oder Europas Brücke nach Asien. Klare Grenzen bilden das adriatische Meer im Westen, das ägäische im Süden, der Bosphorus und das Schwarze Meer im Osten. Die Nordgrenze ist weniger klar und umstritten.





70 % Bergland

Rhodopen-Massiv BG



BALKAN heisst auch ein Gebirge in Bulgarien, eine fünfhundert Kilometer lange Bergkette, die Bulgarien in zwei Hälften teilt. In Andreas Handatlas von 1928 wird der höchste Berg des Balkans, Musala (in den Rhodopen, 2925m) noch als Mus Allah ● bezeichnet, was im Arabischen etwa „Gott sei gepriesen“ bedeutet und im Türkischen ein Ausruf des Erstaunens ist: maşallah: wunderbar!

BALKAN könnte aus den türkischen Wörtern *bal* / Honig und *kann* / Blut zusammengesetzt sein. Wenn Angelina Jolie im Filmtitel „In the Land of Blood and Honey“ (2011) die Reihenfolge umdreht, hat dies Gründe: ein kluger Film.

Rot die römische **Via Egnatia**, Roms wichtigste Handelsstrasse nach Klein-Asien: Brindisi - Durres - Ohrid - Thessaloniki - Konstantinopel

Ein religiöser Quilt



Selbst wenn Andreas Handatlas 1928 die Muslime noch Mohammedaner nennt: die Karte bleibt aktuell. Weil die Schweiz unter der Optik der Migranten aus BiH, KS und MK (viele sind Muslime) auf den Balkan blickt, wird der Anteil der Muslime dort krass überschätzt. Je nach Definition der Region ist das Verhältnis von Christen zu Muslimen 4 : 1 (ex-Jugoslawien mit oder ohne AL und BG) bis zu 9 Christen auf 1 Muslim, wenn GR, H, und RO dazu kommen. Nicht einmal mit den geschätzten 55 Mio. Muslimen in der Türkei kippt die Mehrheit.

Zahlen: Mio. / diverse Quellen 2012 / est.: Schätzung / „-“ meint nicht null

| Land | katholische Christen | orthodoxe Christen | Muslime | Bemerkungen |
|-----------------|----------------------|---------------------|----------------------|--|
| AL | 0.32 | 0.64 | 2.24 | |
| BiH | 0.53 | 1.29 | 1.82 | CH-Migranten |
| BG | - | 6.54 | 1.01 | |
| HR | 3.87 | 0.19 | - | |
| KS | Krypto-Christen | 0.11 | 1.8 | CH-Migranten |
| MK | - | 1.41 | 0.5 | CH-Migranten |
| MNE | ?? | est. 0.45 | est. 0.05 | |
| SLO | 1.16 | 0.08 | 0.05 | 0.14 religionslos |
| SRB | est. 0.5 | 6.5 | est. 0.35 | unsicher |
| ex-YU | 6.06 | 10.03 | 4.57 | |
| | Christen: 78% | 16.09 | Muslime: 22% | 4.57 |
| Balkan-1 | 13.49 | 17.21 | 7.82 | ohne G, H, RO |
| | Christen: 80% | 30.70 | Muslime: 20% | 7.82 |
| GR | - | 10.67 | - | sehen sich nicht als Balkanländer; in H u. RO gibt es evang. / protest. Minderheiten |
| H | 6.1 | 19% protestant. | ?? | |
| RO | 1.01 | 18.7 | ?? | |
| Balkan-2 | 20.6 | 46.67 | 7.82 | inkl. G, H, RO |
| | Christen: 89% | 67.27 | Muslime: 10+% | 7.82 |
| TR | | 0.74 | „55“ | 50-55 Muslime, 15-20 Aleviten |
| SO-EU | | Christen: 68 | Muslime: 63 | 73.26 total |

Meist liegen ältere Schichten unter den jüngeren, doch in Trimontium bauten die Römer ihr Theater auf einem Hügel – heute von einem Strassentunnel unterquert.

Plowdiw, Bulgarien

hiess einst

thrakisch: Pulpudeva

griechisch: Philippopolis

= Stadt des Philipp

römisch: Trimontium

= auf drei (von sechs) Hügeln

slawisch: Pulden

türkisch: Filibe

und ist 2019

eine Kulturhauptstadt Europas

unter dem Strich:

8000 Jahre

geschichtete

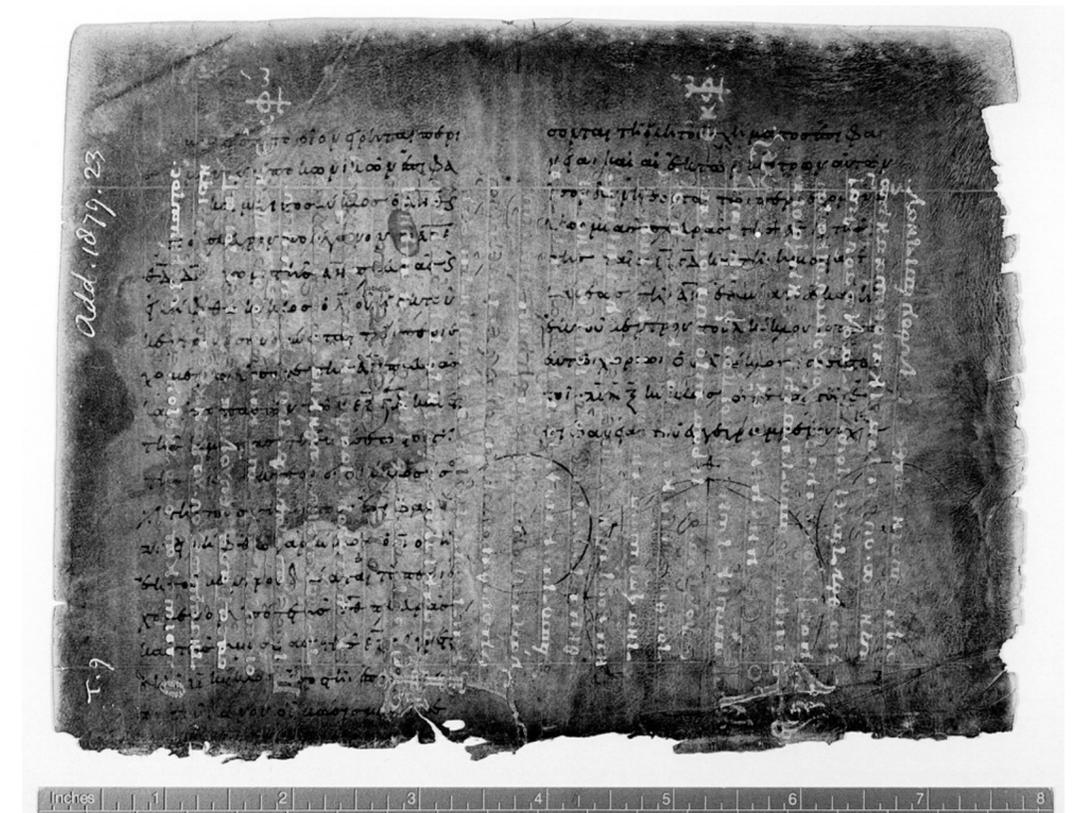
Geschichte: ein Palimpsest



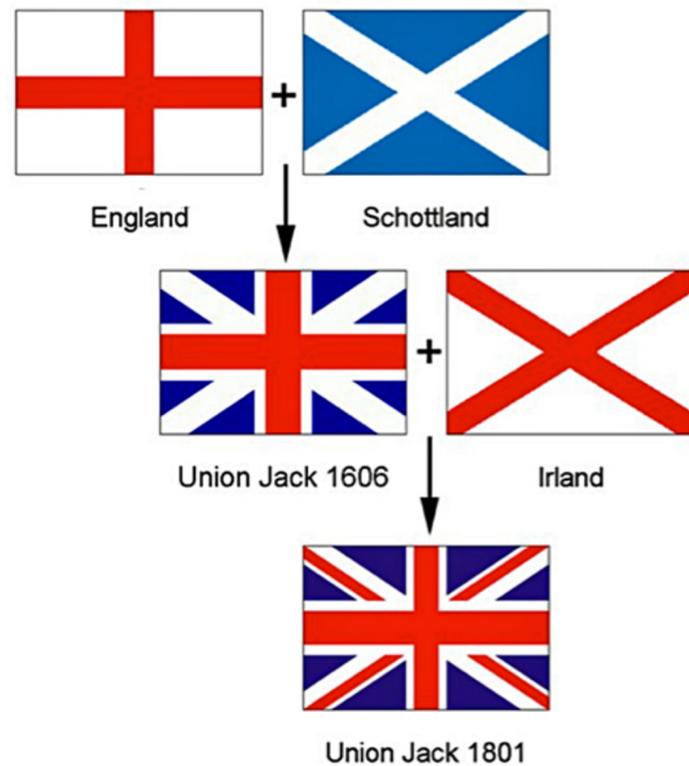
Ein Palimpsest ist ein mehrfach beschriebenes Stück Pergament. Vor der Erfindung des Papiers mussten neugeborene Schafe oder Ziegen ihre Haut und ihr Leben für Buchseiten lassen. Weil ihre Herstellung so aufwändig war, wurden Pergamente gerne rezykliert: der alte Inhalt oder Beschrieb abgeschabt – so die wörtliche Bedeutung von Palimpsest – oder mit Zitronensäure überschrieben und dann neu beschrieben.

Damit wird der Palimpsest zum Muster oder Modell für geschichtliche oder politische Prozesse von Vereinnahmung, Besetzung und Verfälschung.

Auch Migration überschreibt Geschichte(n), erzeugt Palimpseste – von Individuen oder Familien –, besonders wenn im Zielland **Assimilation** statt „nur“ **Integration** angesagt ist.

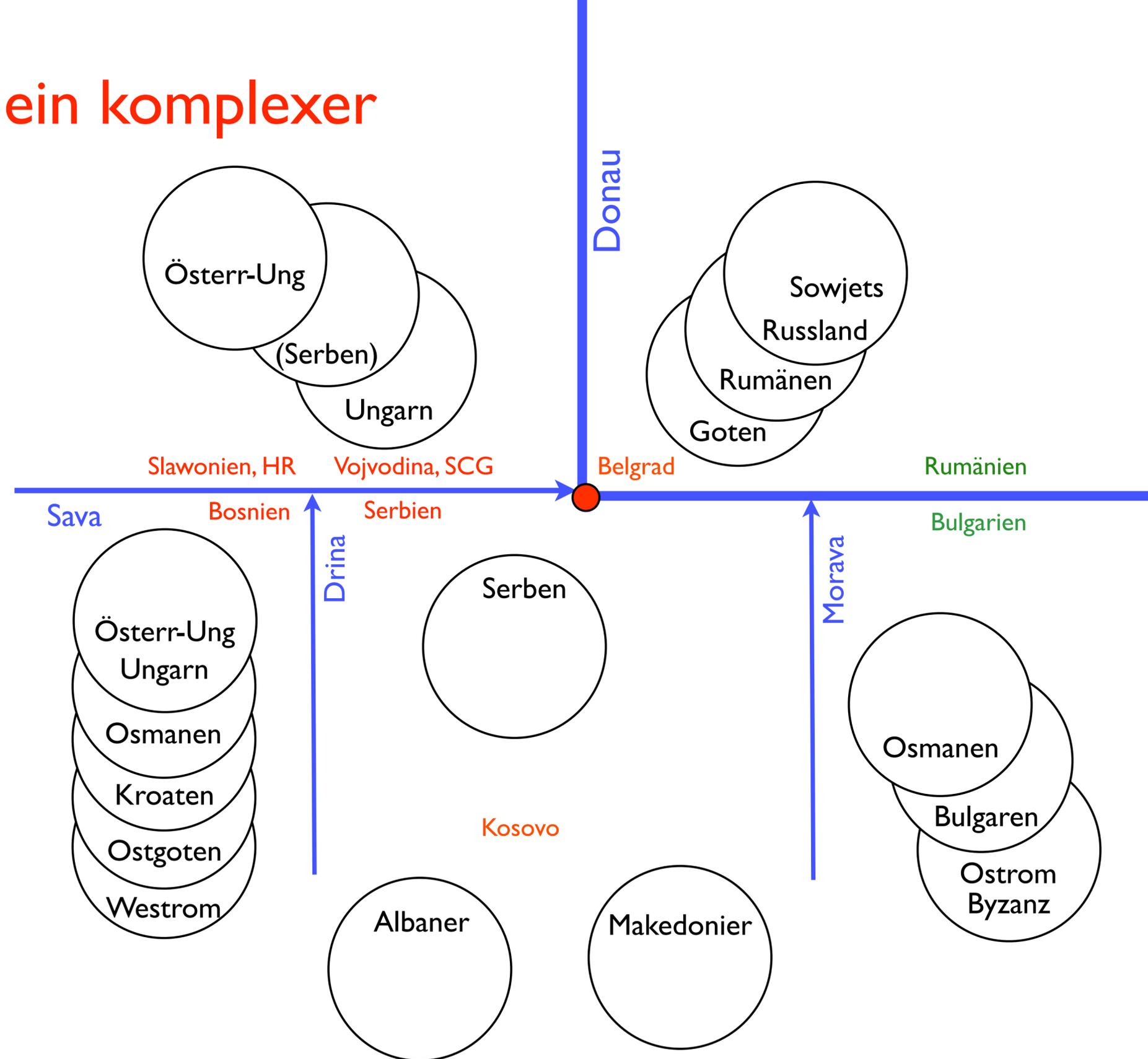


ein einfacher Palimpsest – und ein komplexer

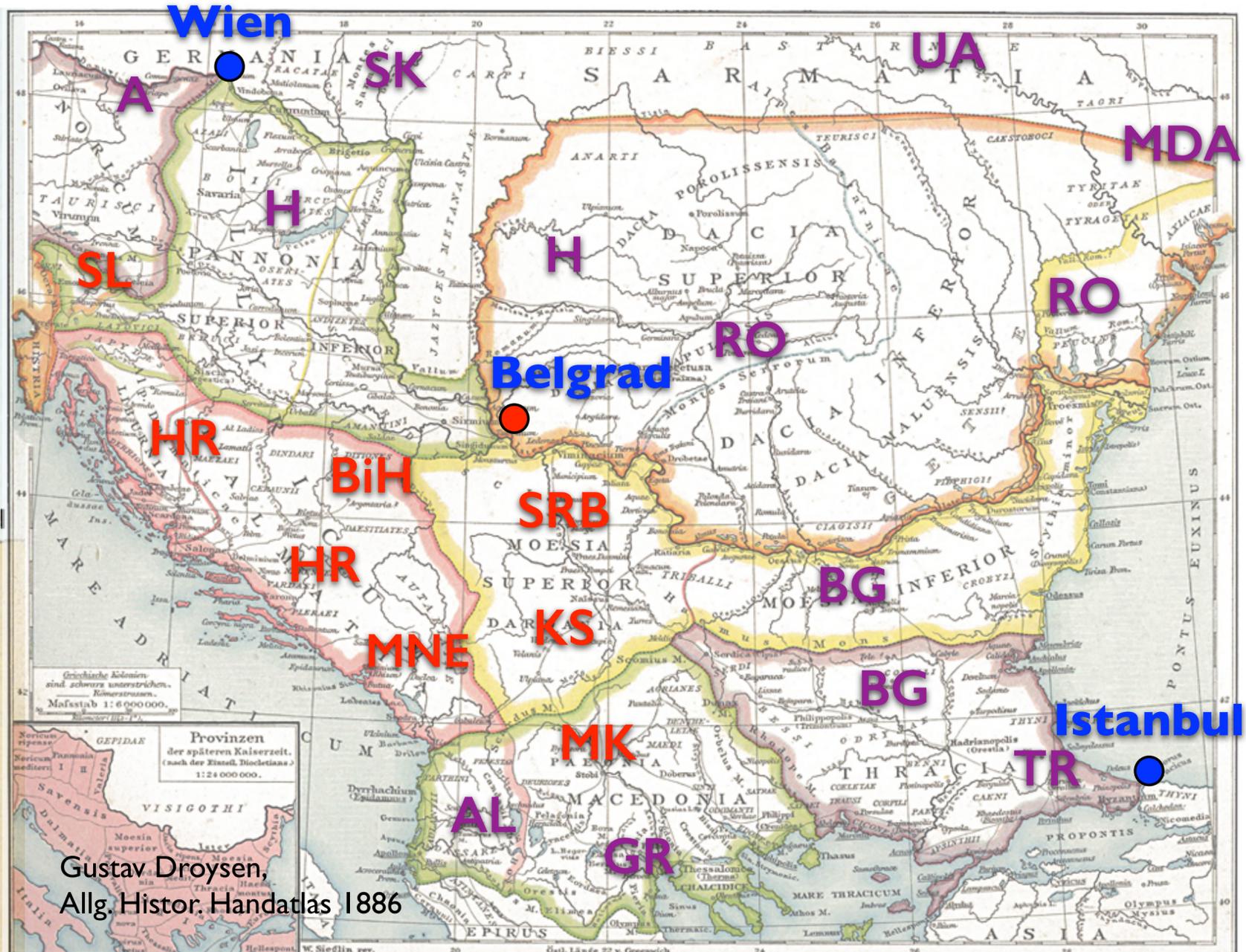
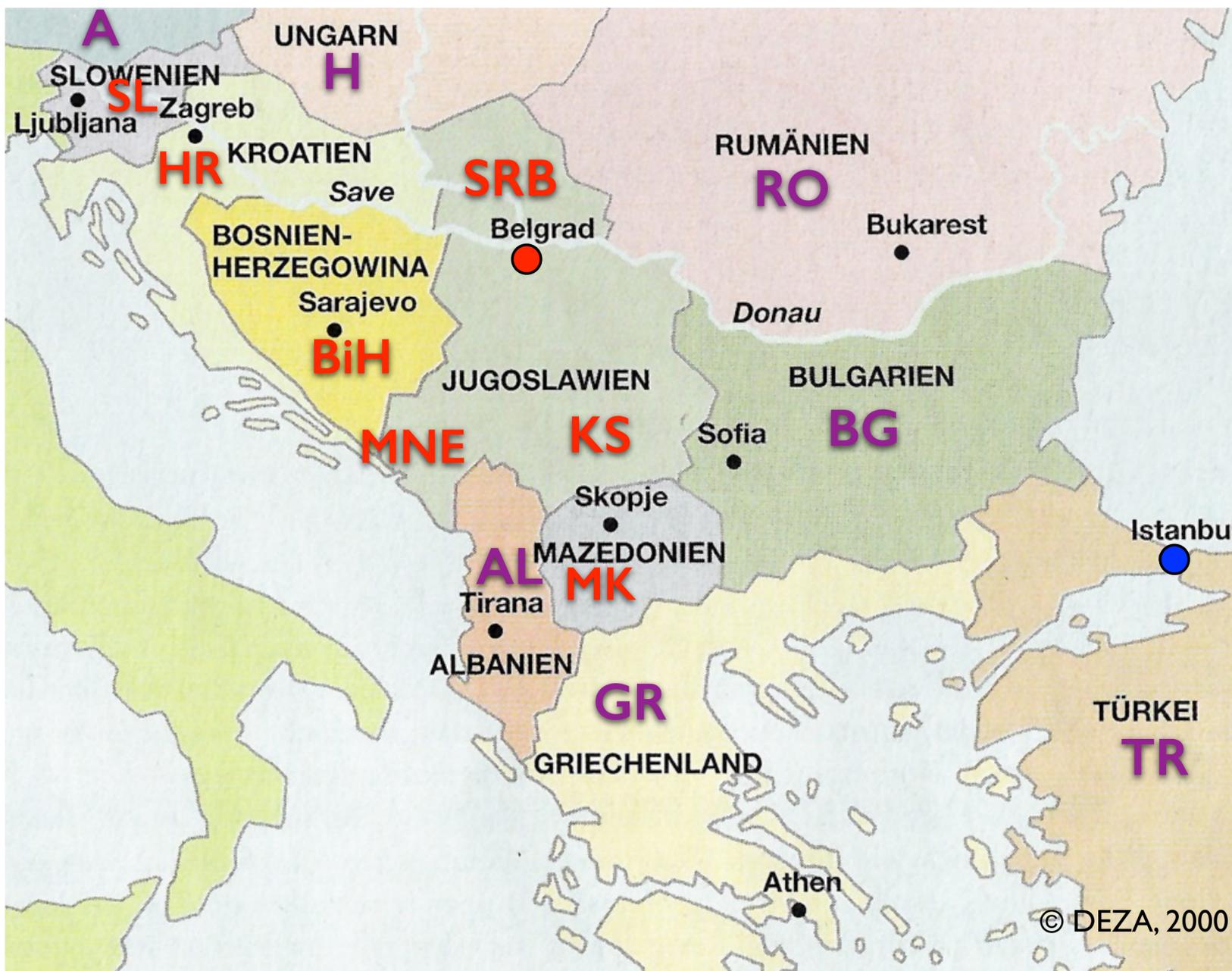


Der Union Jack dokumentiert die „Überlagerungen“ in der Geschichte Grossbritanniens. Der Balkan wurde – wie auch das Elsass: Franzosen und Deutsche wissen dies – weit häufiger überschrieben als andere Teile Europas.

Die Darstellung mit den Kreisen – in geschichtlicher Abfolge übereinander gelegt – war eine Reaktion auf die Schwierigkeit, im Hörsaal mit projizierten Landkarten zu arbeiten. Gibt man/frau sie kopiert ab, sinkt die aktive Mitarbeit. Also ist etwas Geografie und Länderkunde angesagt.



Aus Platzgründen stehen Autokennzeichen gelegentlich für Ländernamen. **Einerseits** waren die Grenzen und Karten der Region oft kurzlebig. In den 1990er-Jahren lösen sich erst **SL**, dann **HR**, **BiH** und **MK** aus Jugoslawien (es umfasste alle **rot gesetzten Teilrepubliken**), was zu mehreren Kriegen führt. Das jüngste Beispiel: Montenegro (**MNE**) scheidet aus dem Bund mit Serbien (**SRB**) aus, und Kosovo (**KS**) wird – nach einem weiteren Krieg – unabhängig.



Vergleicht man **andererseits** die Grenzen der römischen Provinzen vor 1700 Jahren rechts mit den Staaten heute, so fällt die grosse Übereinstimmung auf, obwohl ganz Südosteuropa mehrmals umverteilt, überschrieben oder eben palimpsestiert wurde – meist im Interesse grösserer Mächte, für die der Balkan bloss Grenzland oder Pufferzone zu anderen Mächten war (dazu gleich mehr). Ungefähr im Zentrum Südosteuropas, am Zusammenfluss von Donau und Sava und am Treffpunkt dreier römischer Provinzen liegt Singidunum, heute Belgrad ● und folgend Orientierungspunkt im vielleicht unbekanntem „Gelände“.

Ukraine / Krajina = Grenzland der Grossmächte Österreich-Ungarn, Russland und osmanisches Reich



© Ninian Smart, Atlas der Weltreligionen (Oxford UP 1999) Könenmann 2000

Krajina: Die Militärgrenze durch den Balkan.

Im 18. Jahrhundert kooperiert Österreich-Ungarn zweimal mit Russland mit dem Ziel, das osmanische Reich unter sich aufzuteilen (dazu mehr später).

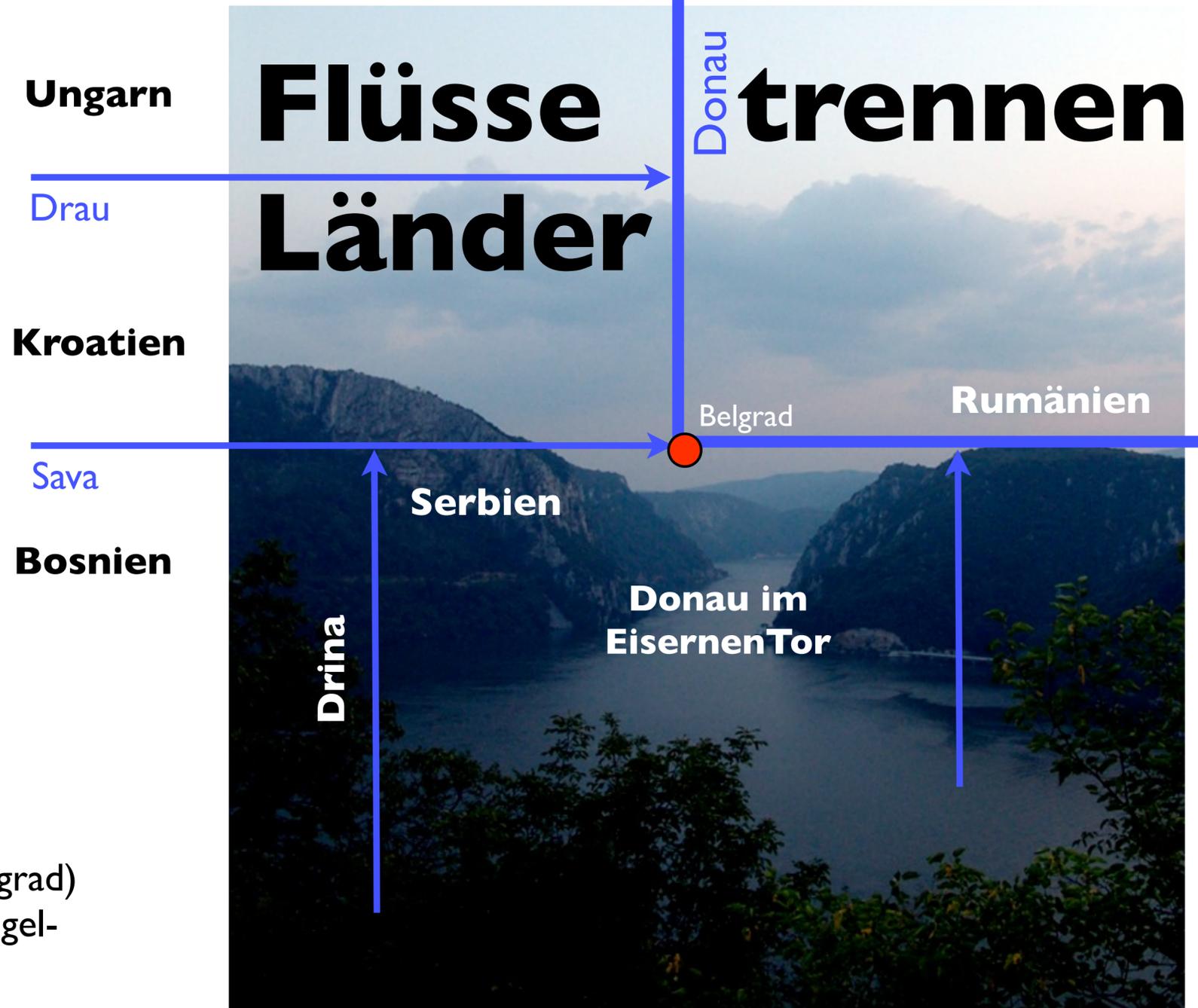
Solche Prozesse werden in zwei Lexika so umschrieben:
„Politisches Schlagwort, bezeichnet die Zerstückelung grösserer politischer und wirtschaftlicher Einheit sowie die oft damit verbundene politische Instabilität; sie wird besonders von Grossmächten zu eigenen politischen Zwecken gefördert und ausgenützt.“

Brockhaus Enzyklopädie, 1987

„A state of persistent disunity, hostility, mutual mistrust, dislike between states, marked by hostile acts and activities by one state against another.“

W. J. Raymond, Dictionary of Politics, 1978

Beide Umschreibungen definieren einen einzigen Begriff, „Balkanisierung“ (engl. „Balkanization“) – was fast alles sagt: Was einer Region widerfahren ist, wird zum internationalen Fachbegriff. Jüngere Definitionen schliessen wegen der Kriege in Jugoslawien noch „ethnische Säuberung“ ein.



Unser Orientierungspunkt Belgrad (gesprochen wie slawisch geschrieben: Beograd) soll bereits in der Altsteinzeit besiedelt gewesen sein, war als Singidunum („Hügelburg“) schon in vor-römischer Zeit eine Festungsstadt, als welche sie auch den Römern während Jahrhunderten diente: gegen die Ostgoten, Hunnen und andere, welche die Stadt gelegentlich auch einnahmen. Als slawische Stadt gilt Belgrad seit 878, war im Mittelalter mal Teil Ungarns, mal Bulgariens und vor allem fast 350 Jahre in osmanisch-türkischer Hand, als wichtigster Brückenkopf in Südosteuropa von 1521 bis 1867, mit wenigen Unterbrüchen westlicher Herrschaft.

Hier kommt eine Schema-Karte auf eine „street view“ zu liegen. Südosteuropa sähe ganz anders aus, wenn es der Donau – mal so gesagt – nicht „gelingen“ wäre, ein Tor zwischen das Balkan-Gebirge (links) und die Transsylvanischen Alpen oder Karpaten (rechts) zu fressen. Der Đerdapsee am „Eisernen Tor“ ist Serbiens grösster Stausee.

In Agatha Christies fünftem Roman (Die Memoiren des Grafen, 1925, einem Polit-Krimi) kommt der Schurke aus einem "Balkanstaat ... Hauptflüsse unbekannt, wichtige Berge unbekannt - es gibt aber ziemlich viele. (...) Bevölkerung in der Mehrzahl Briganten. Ihr Steckenpferd: Könige ermorden und Revolutionen anzetteln.“ Eine in der Kürze (und Ironie!) prägnante Beschreibung. Von ermordeten Königen wird mehrmals die Rede sein.

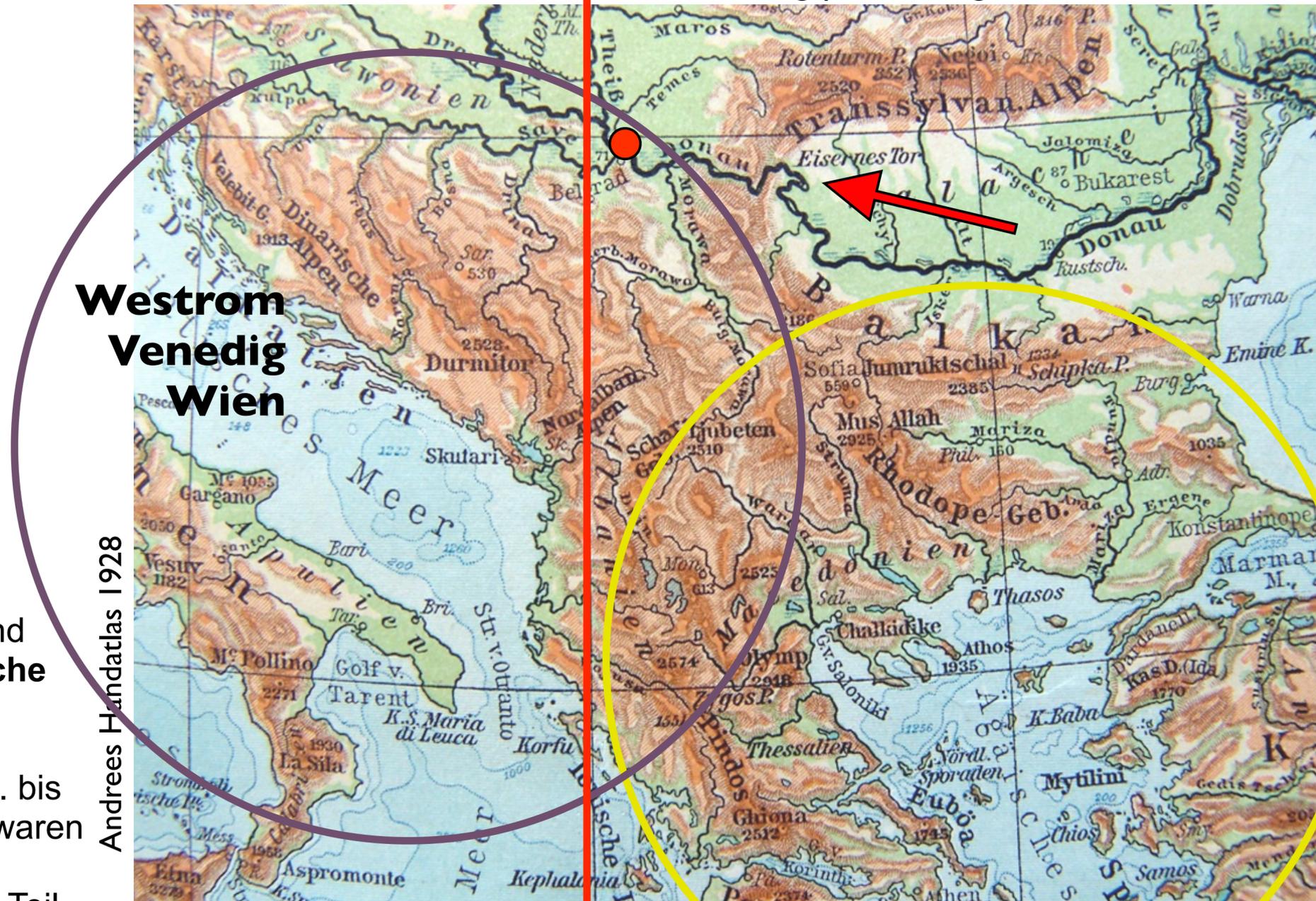


Andrees Handatlas 1928

Die Karte zeigt die Tektonik sehr klar: Wegen der Küstengebirge fließen die Flüsse im westlichen Balkanraum von der Kulpa (Kopa) bis zur Drina nach Norden in die Sava, die bei Belgrad in die Donau mündet. Der Drina entlang verläuft die wohl am längsten wirksame Kulturgrenze Europas: die zuerst nur verwaltungs-technische Trennung des römischen Reiches im Jahre 395 in einen weströmischen Teil (Sprache Latein) und einen oströmischen Teil (Hauptstadt Konstantinopel, Hauptsprache Griechisch). Fast 600 Jahre später hat das „morgenländische Schisma“ von 1054 – die Trennung der lateinischen und orthodoxen Kirchen – viel geringere geschichtliche Konsequenzen.

Grosse Linien 395 bis heute

Orientierungspunkte Belgrad und Eisernes Tor



Westrom
Venedig
Wien

SLOWENIEN, fast ganz **KROATIEN**, **BOSNIEN** und Teile **ALBANIENS** wurden **römisch-katholisch** missioniert, blieben **katholisch** – so sie nicht wie z. T. Bosnien islamisiert wurden – und behielten das **lateinische Alphabet** bei.

Vom Ende des 17. Jhs. bis zum Ersten Weltkrieg waren diese Gebiete Teil der Donaumonarchie, also Teil einer **christlichen, mitteleuropäischen** Macht mit Wien als Hauptstadt.

SERBIEN, MONTENEGRO und **MAZEDONIEN** dagegen wurden (wie Bulgarien und Rumänien) von der altslawischen, orthodoxen Seite christianisiert, sind vorwiegend **orthodox** und verwenden das **kyrillische Alphabet**.

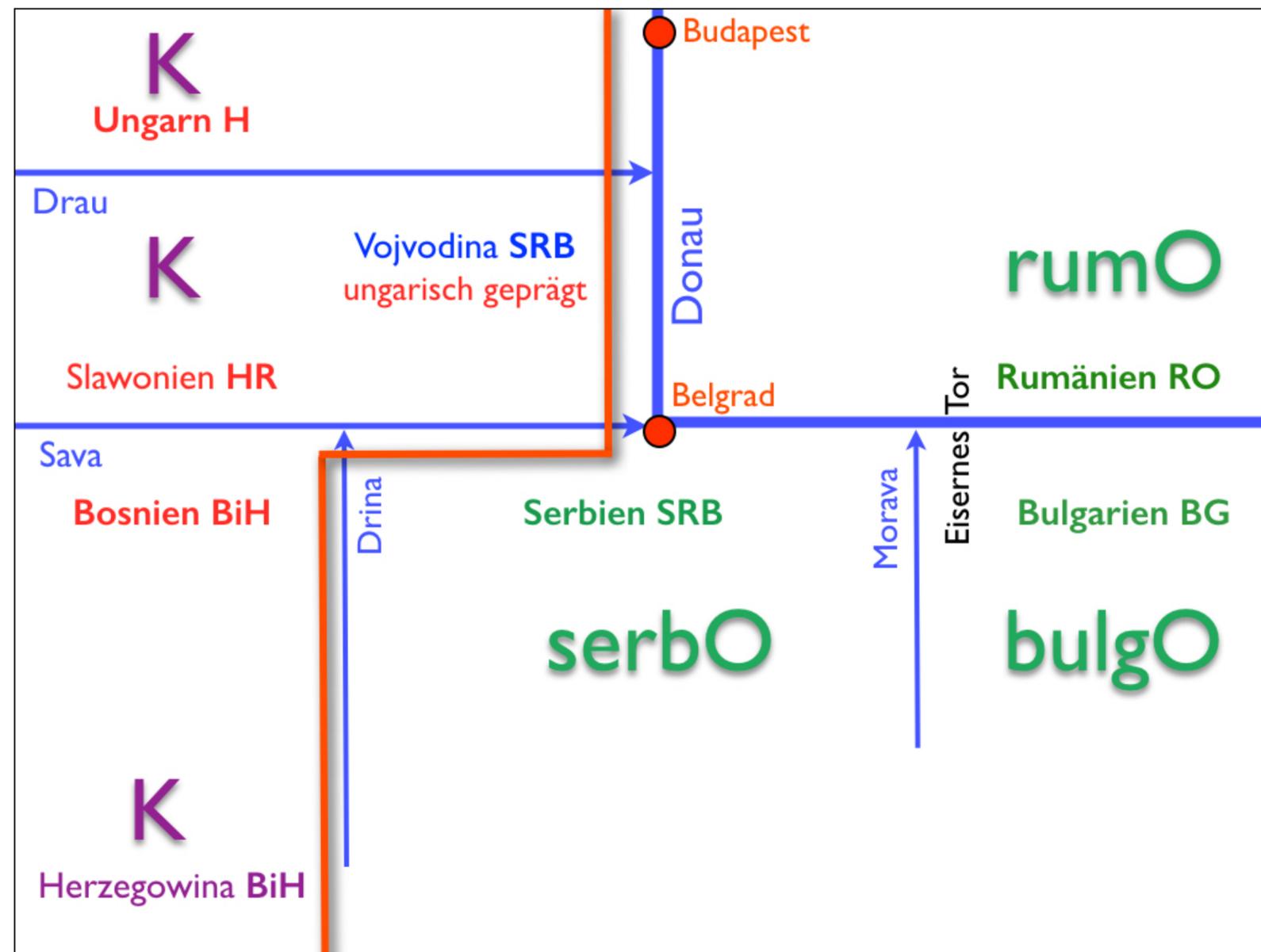
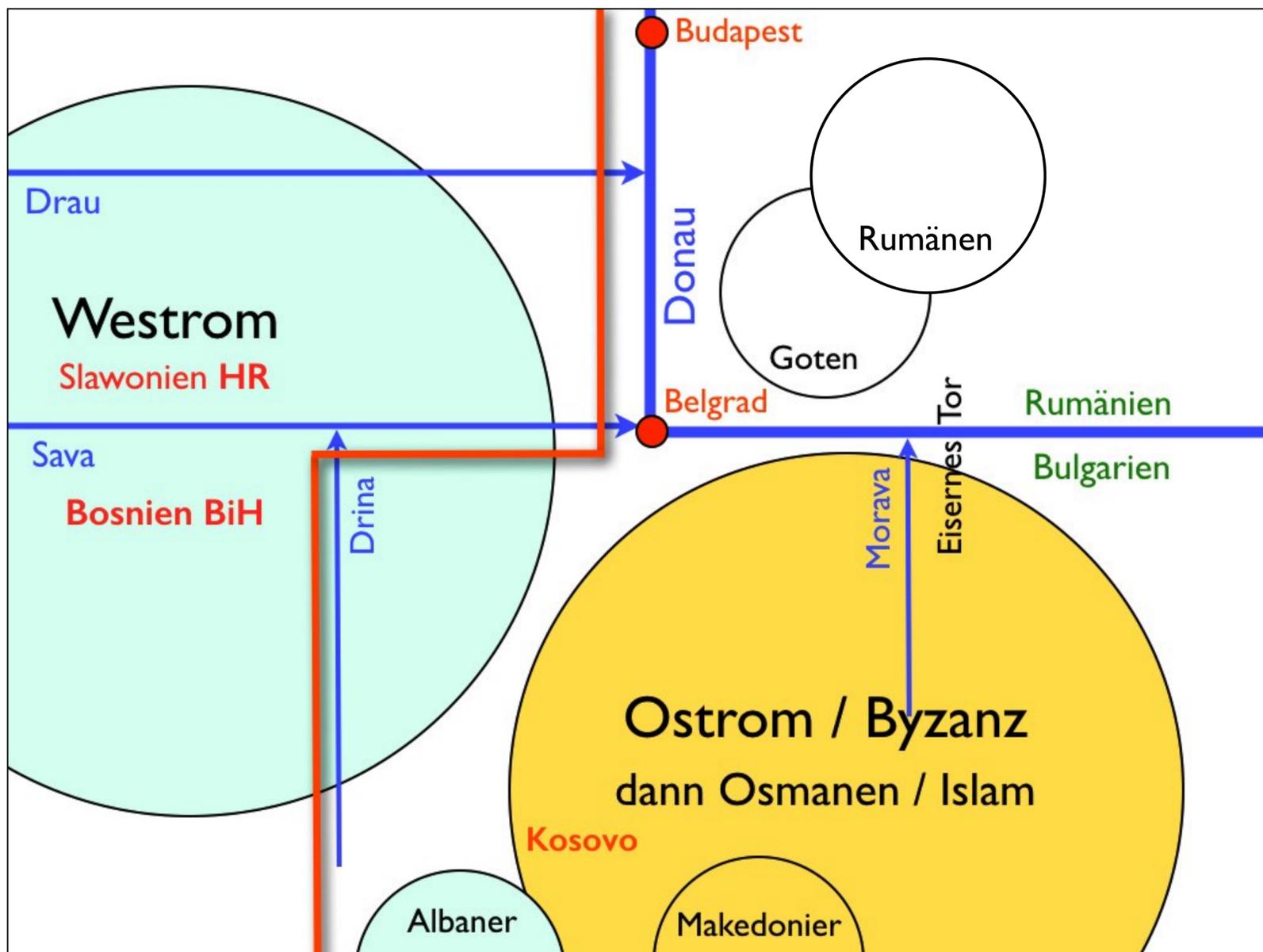
Bis weit ins 19. Jh. hinein waren diese Gebiete Teil des türkisch-osmanischen Reiches, einer in damaliger (und teils heutiger) Sicht **nicht-europäischen, muslimischen** Macht. Serbien zeigte in der Folge stets eine stärkere Neigung zum **Panslawismus** mit **Moskau** als Zentrum – auch weil sich das russisch-orthodoxe Moskau, auf Byzanz folgend, als „**drittes Rom**“ sah.

395

Ostrom / Byzanz
Istanbul

Der konfessionelle „Röschigraben“

Die Grenze von 395 (eine Art „Röschigraben“) folgt den Flüssen Drina – Sava – Donau und ist deshalb keine gerade Linie, aber noch immer die konfessionelle Grenze zwischen den katholischen und den orthodoxen Kirchen (der Islam bleibt hier ausgeblendet). In den grenznahen Gebieten wie etwa im Kosovo ist die Konfession gelegentlich mit der Ethnie verbunden. Während die Mehrheit der Kosovo-Albaner Muslime sind, ist die christliche Minderheit der Kosovo-Albaner katholisch, die serbische Minderheit orthodox. Auch Nord-Albanien bleibt in Teilen katholisch. Während die Albaner (fast) schon immer in der Region waren, bleibt die Herkunft und Einwanderung der Rumänen hier ausgeblendet.

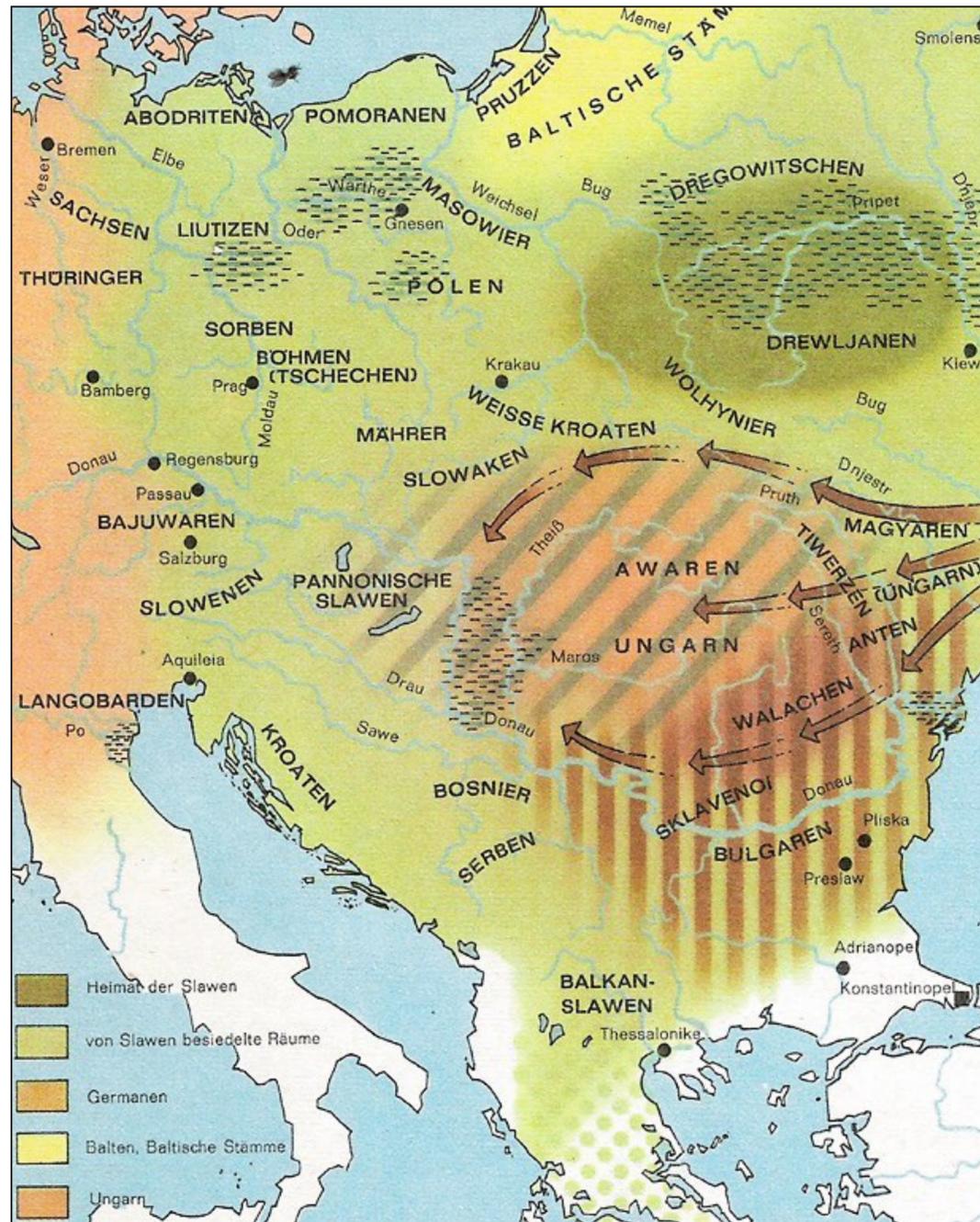


Die grossen Linien der Siedlungsgeschichte

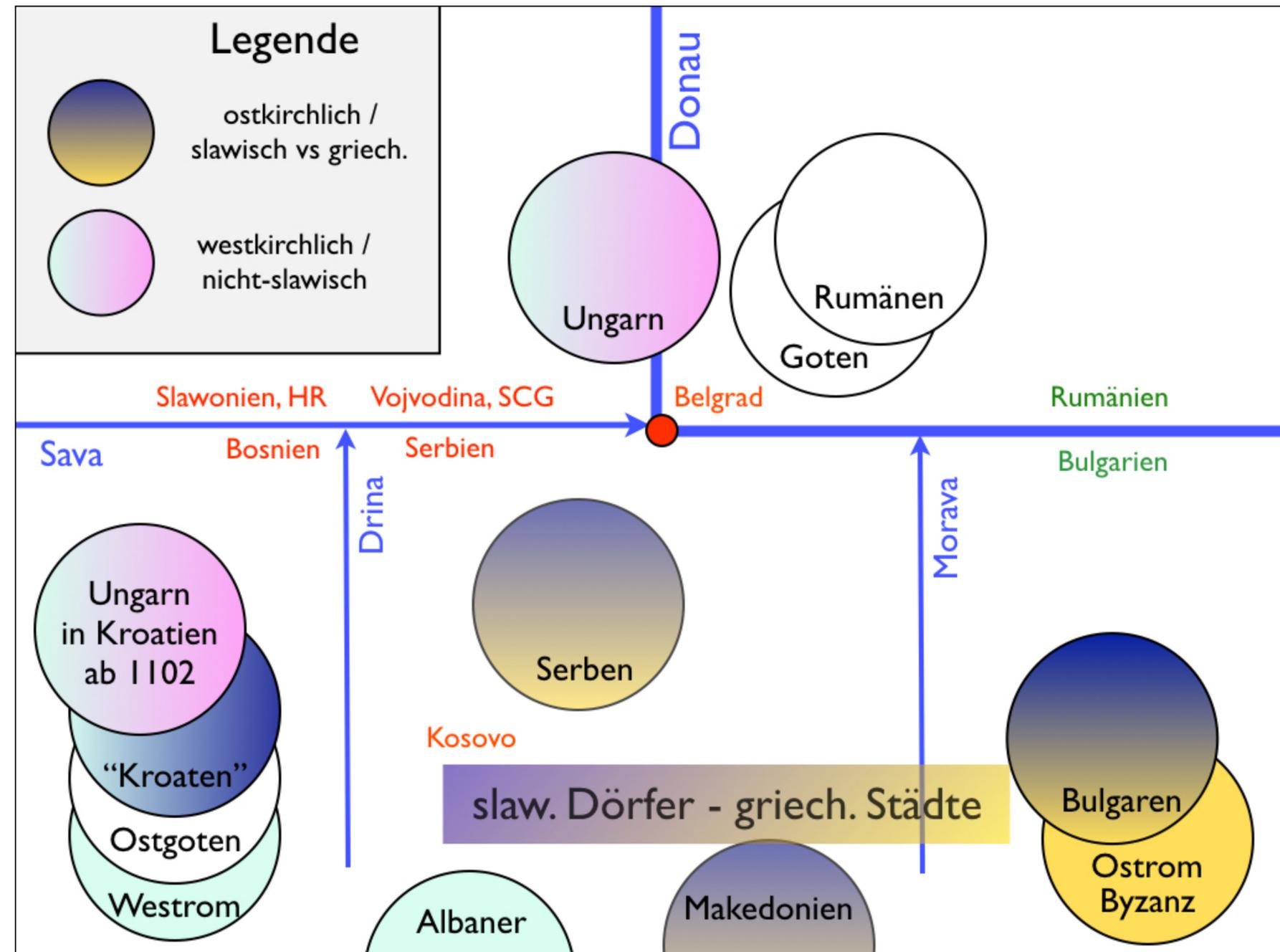
Als Heimat der Slawen gelten die heutige West-Ukraine und Polen (vgl. Karte). Nach ihren Plünderungszügen im fast herrschaftslosen Balkan im 6. Jh. beginnen slawische Stämme im 7. Jh. dort als Bauern zu siedeln. Ihre Sprachen erhalten erst im 9. Jh. ein Alphabet und eine Schriftsprache, durch die Mönche Kyrill und Method: Kyrillisch.

Nach Raubzügen der Hunnen im 5. Jh. und der Siedlung der Awaren im 6. Jh. etablieren sich um 900 die Magyaren / Ungarn in der ungarischen Ebene und trennen so die Jugo- oder Süd-Slawen von den Tschechen, Slowaken und Polen.

Zu den konfessionellen Unterschieden kommen andere: viele Städte im slawischen Umfeld bleiben griechisch geprägt; die „Fusion“ Kroatiens mit Ungarn festigt die „katholische Umarmung“ Bosniens (wie gleich zu sehen ist).



© dtv Atlas Weltgeschichte



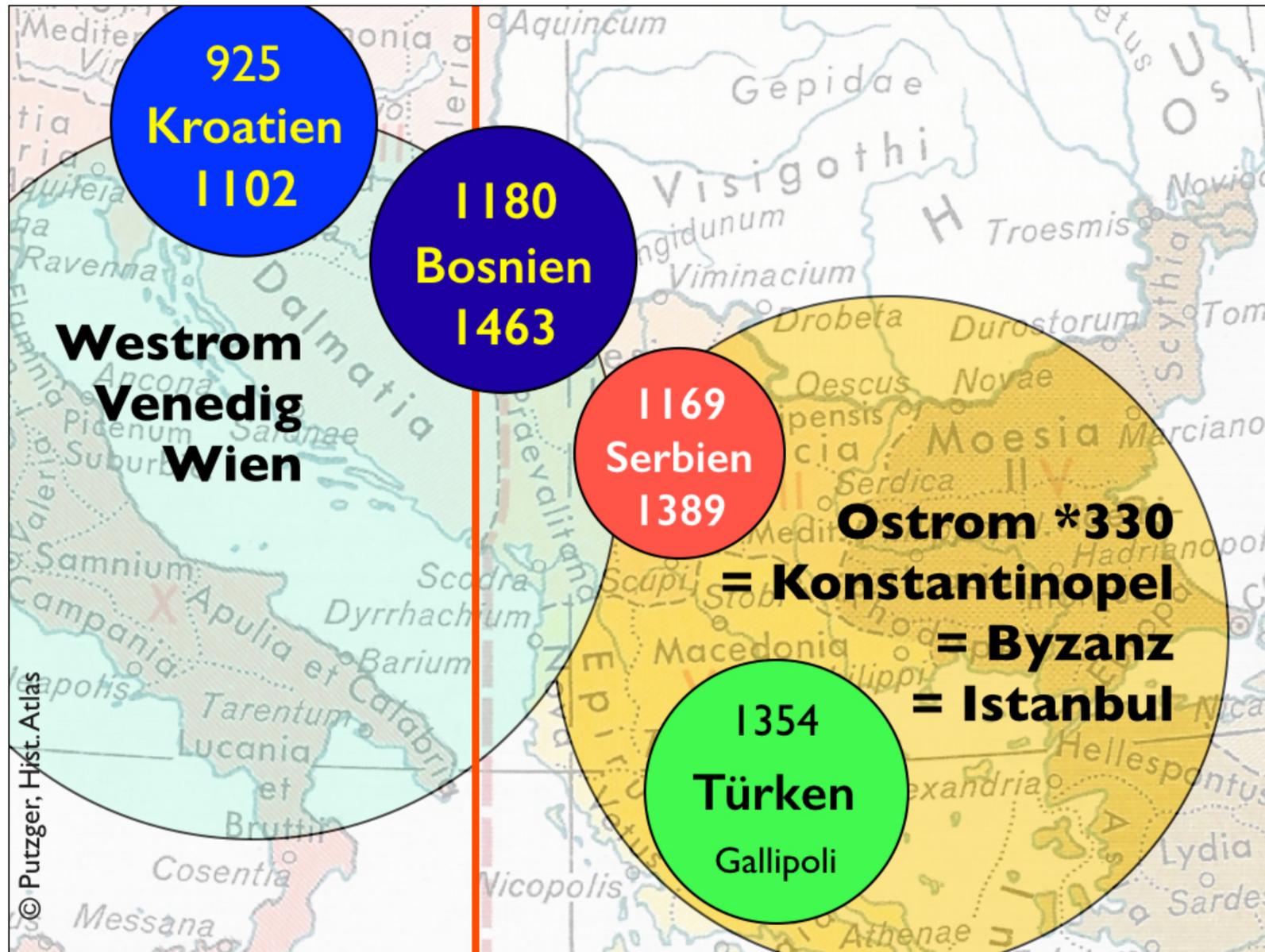
Ethnisch-religiös-konfessionelle „Gliederungen“ ex-Jugoslawiens und ex-Serbiens

Die Ungaren in der nord-serbischen Wojwodina und die Albaner im Süden sind die einzigen Nicht-Slawen. Die Unterschiede zwischen Slowenen, Kroaten etc. und ihren jeweiligen „Dialekten“ wurden im Staat Jugoslawien eher eingeebnet, von nationalistischen Politikern, Historikern und Linguisten immer wieder mal aufgeblasen und instrumentalisiert (man denke an Zürcher, Basler, Bayern, Franken). Nach dem Zerfall Jugoslawiens wurden die „Dialekte“ zu Nationalssprachen hochstilisiert. Das multi-ethnische und multi-religiöse „Bosnien und Herzegowina“ gilt als „Klein-Jugoslawien“.



Drei Königreiche vor den türkisch-osmanischen Eroberungen

Kroatien wird 925 ein eigenes Königreich, das aber 1102 mit Ungarn „fusioniert“ wird. **Bosnien** löst sich 1180 von Kroatien, wird 1377 selbständiges Königreich und fällt 1463 an die Osmanen. **Serbien** war zuerst unter bulgarischer (9./10.Jh.), dann unter byzantinischer (10.-12.Jh.) Herrschaft. 1169 begründet Stefan Nemanja das Nemanjiden-Serbien; Kerngebiet ist der Kosovo – mit Konsequenzen bis in die Gegenwart (dazu später mehr).



Taufbecken und Stammbaum der Nemanjiden, Klosterkirche Dečani, 14. Jh.



In der Amselfeld-Schlacht 1389 – Details gleich – findet dieses Serbien ein Ende und wird 1459 osmanisch. Mit Gallipoli erobern die Türken 1354 einen ersten, kleinen Brückenkopf in Europa, auch zur Einkreisung von Konstantinopel, das aber erst 99 Jahre später fällt. In der Zwischenzeit bemächtigen sich die Osmanen weiterer Teile des Balkans und Anatoliens (Karte folgt).

Amselfeld / Kosovo polje

1389 unterliegt Serbien unter Fürst Lazar (dem Erben der Nemanjiden-Dynastie) auf dem Amselfeld den Türken unter Sultan Murad I. Beide Heerführer sterben, aber nur Lazar wird im Folgejahr heilig-gesprochen. Auf beiden Seiten kämpfen sowohl Christen als auch Muslime, sowohl Serben als auch Albaner – Söldner halt –, was die serbische Geschichtsschreibung unterschlägt. Überhaupt übersteigt die legendarische Bedeutung der Schlacht ihre historische bei weitem. Die Türken unterwerfen in der Folge 1459 Serbien bis zur Donau, 1463 Bosnien, 1483 die Herzegovina. Belgrad fällt 1521, 1529 wird Wien zum ersten Mal belagert.

Am 600. Jahrestag der Schlacht, dem 28. 6. 1989, sagt Slobodan Milošević in seiner berühmt-berüchtigten Amselfeld-Rede:

„Vor sechs Jahrhunderten hat Serbien sich hier auf dem Kosovo heldenhaft selbst verteidigt und auch Europa verteidigt. Es befand sich damals an seinem Schutzwall, der die europäische Kultur, Religion, die europäische Gesellschaft im Ganzen schützte. Folglich erscheint es heute nicht nur ungerecht, sondern auch historisch absurd, darüber zu diskutieren, ob Serbien zu Europa gehört.“

In der ganzen Rede beschwört er die Sonderstellung Serbiens – auch in Bezug auf Kosovo. Mindestens eine Sequenz konnte damals auch als halbe Kriegserklärung – sei's ans nicht-serbische Jugoslawien oder „nur“ an die Kosovo-Albaner – verstanden werden:

„Sechs Jahrhunderte später stehen wir heute wieder in Schlachten und vor Schlachten. Sie werden nicht mit Waffen geführt, obwohl auch solche noch nicht ausgeschlossen sind.“

Das Schlachtfeld von 1389 und das Gaskraftwerk Obilić.



Der Aufstieg des osmanischen Reiches, seine Siege und Niederlagen im Balkan



© N. Smart, Atlas der Weltreligionen (Oxford UP 1999) Könemann 2000

Auf der Karte fehlen spätere Eroberungen in der Levante und in Nordafrika. In „The Historie of the Holy Warre“ (1639, gemeint sind die Kreuzzüge) rühmt der englische Historiker Thomas Fuller das osmanische Reich als "das grösste und wohlgefügteste, das die Sonne je sah. Es liegt im Herzen der Welt wie ein kühner Kämpfer, der all seinen Nachbarn jenseits der Grenzen trotzt und über die fruchtbarsten Länder Europas, Asiens und Afrikas herrscht“ ...

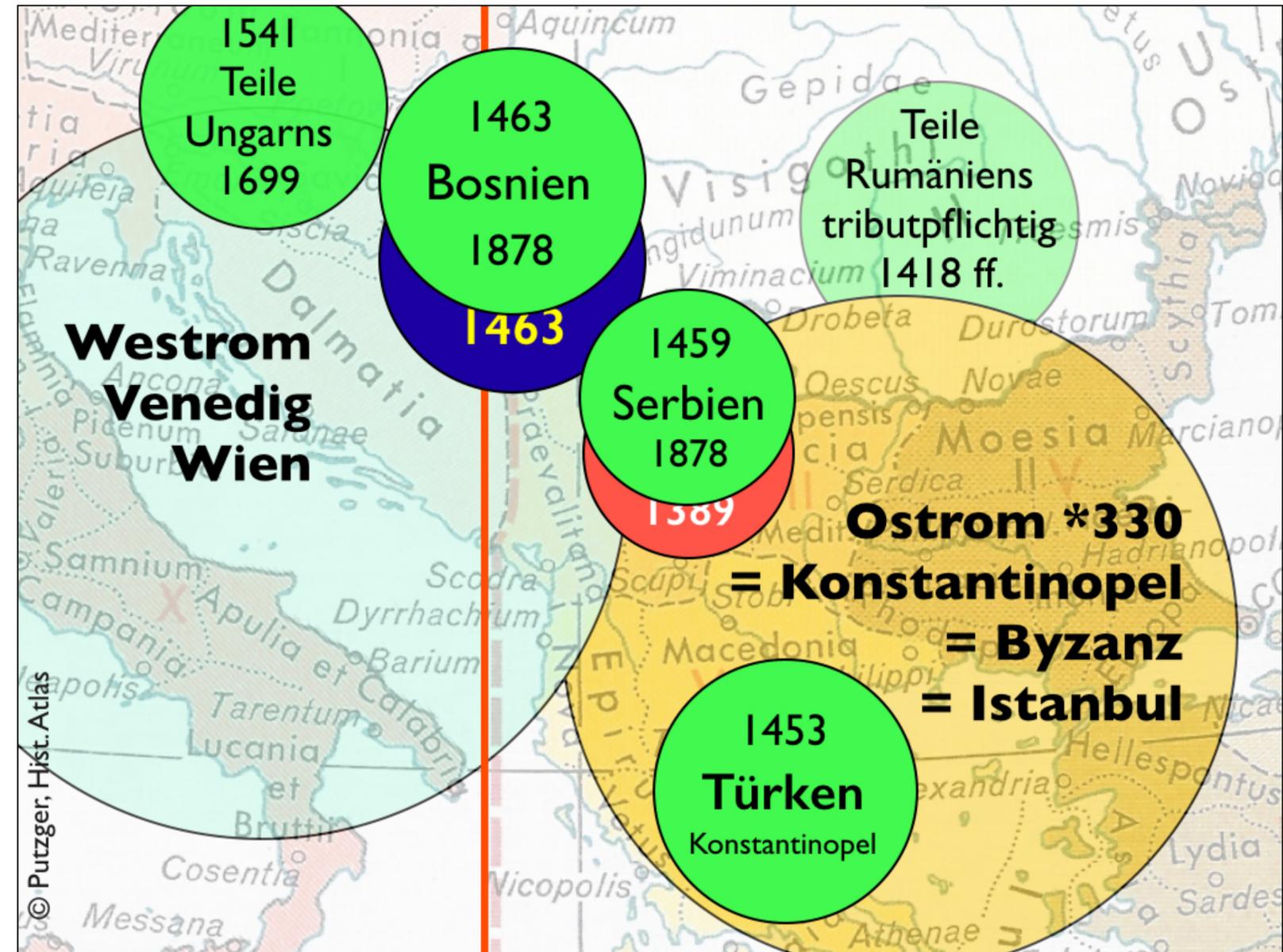
Verlieh die Eroberung Konstantinopels den Türken Flügel?

Notiert sind rechts jeweils der Beginn und das Ende der Türkenherrschaft.

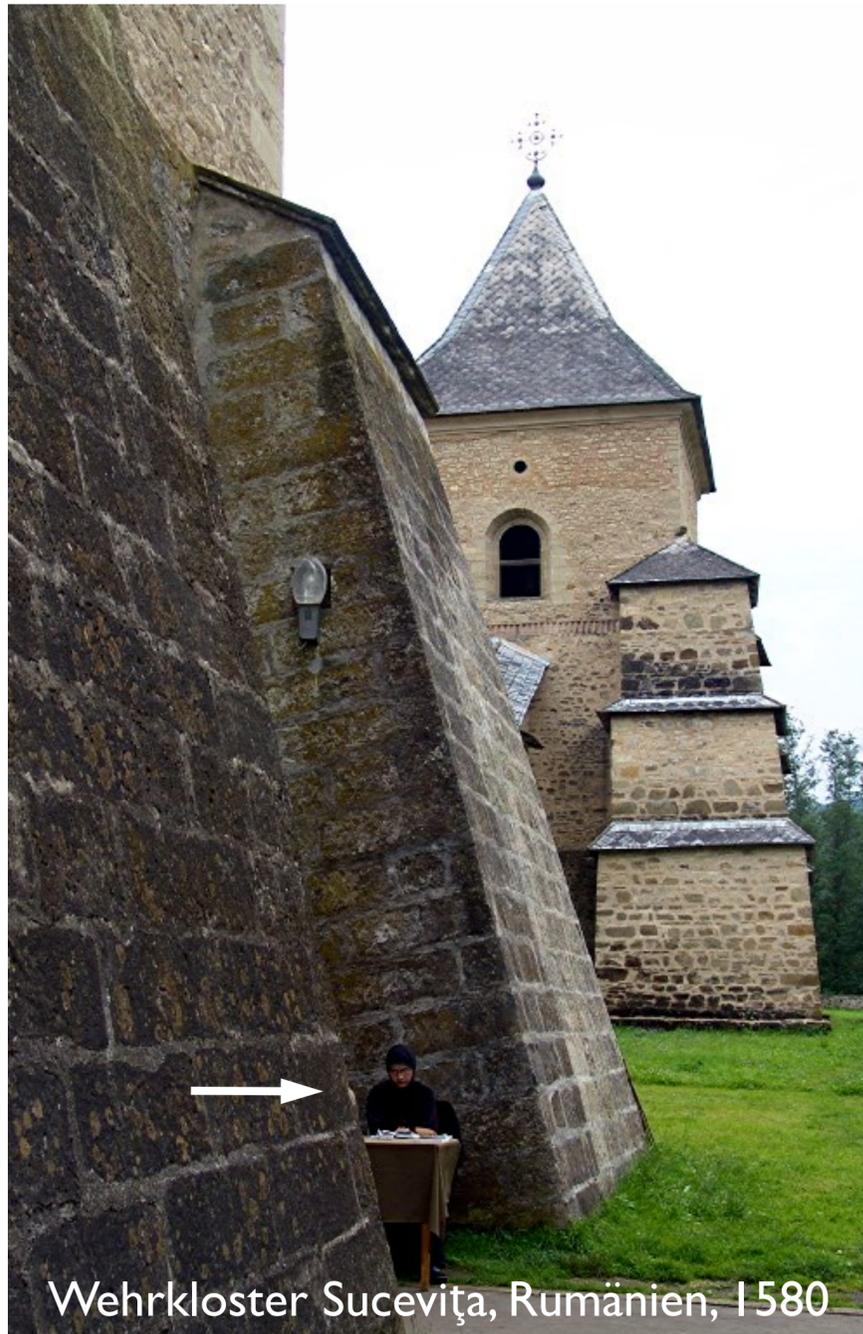


Die Belagerung Konstantinopels: Fresko an der Aussenmauer, Kloster Moldovița, Nord-Rumänien (1537)

1453 fällt der spirituelle Fixpunkt des orthodoxen Christentums als letzte Bastion ans osmanische Reich - fast wie umgekehrt das muslimische Granada vierzig Jahre später ans katholische Spanien (1492). Glück im Unglück, mögen viele Juden gedacht haben: Viele der mit den Muslimen aus Spanien Vertriebenen bringen sich mit ihrem Wissen und kunsthandwerklichem Können im neuen Istanbul in Sicherheit. Der damalige türkische Sultan Bayazit II. dankt dem spanischen König brieflich für die willkommenen jüdischen Asylanten; Bayazit II. gilt in der muslimischen Welt als Förderer der Künste, Wissenschaften und der Architektur - während seine Truppen, pfui, kurz mal Österreich heimsuchen.



Die Zeitgenossen müssen den Fall Konstantinopels 1453 als **eine Art „9/11“** empfunden haben. Der Balkan wird für die folgenden fast 250 Jahre eine europäische Kriegsfront – und Türkenangst eine Konstante europäischer Politik – und der Kinder-Erziehung: Kindern in den Grenzgebieten soll mit „sonst holt dich der Türke“ Beine gemacht worden sein – der Türke als Teufel. Mit der Ausbreitung in den Balkan wird der Islam - nach seiner Herrschaft in Spanien - noch einmal weit Richtung Mittel-Europa vordringen. Der Balkan, schrieb Fernand Braudel - ein französischer Historiker des 20. Jahrhunderts -, fiel wie ein Kartenhaus. Seine Erklärungen dafür lassen einen auch an die jüngere Vergangenheit denken: Der Balkan war damals wie jüngst innerlich zerstritten: römisch-katholische gegen griechisch- oder serbisch-orthodoxe Kräfte; Kroaten gegen Serben – und alle gegen die Albaner, würde ein Albaner ergänzen.



Wehrkloster Sucevița, Rumänien, 1580



Kloster Moldovița, Bukovina, Rumänien

Klöster und Kirchen in den Grenzgebieten wurden damals zu eigentlichen Wehrburgen ausgebaut. Als das nördliche Rumänien und die Bukovina um 1485 tributpflichtiger Vasallengebiete des osmanischen Reiches wurden, blieben die Klöster unbehelligt, lediglich die Glocken mussten schweigen. Die Nonnen haben diese Art des Stundenschlags – ein Hammer und ein Brett – bis heute beibehalten.



Süleyman ist die türkische Version des biblischen Salomo - beide bedeuten „friedlich“, doch für Europa wird Süleyman zum schrecklichen Zerrbild Salomos, während er im osmanischen Reich als der „Prächtige“ gilt, aus je demselben Grund: Als brillanter Feldherr steht persönlich an der Spitze von 13 grossen Feldzügen, wovon 10 nach Europa. 1521 erobert er Belgrad. 1526 schlagen seine Truppen ein vereinigtes ungarisch-europäisches Heer bei Mohács so vernichtend, dass Ungaren einander noch heute bei Schicksalsschlägen mit dem Spruch „bei Mohács verloren wir weit mehr“ trösten - nämlich Freiheit, Unabhängigkeit und ihren König – während Süleyman der Prchtige weiterzog, um 1529 Wien zu belagern.

Heute weht am pseudo-orientalischen Stadthaus von Mohács die Flagge der europäischen Union - aber die Türken sind auch wieder in Wien, weshalb wenigstens eine österreichische Partei mit einem Slogan wie „Daham statt Islam“ punkten kann. Auch sonst bleibt die Ostfront Europas gegen den Islam, die „Balkanfront“, länger bestehen als die südwestliche in Spanien. Wenn im Südwesten Spaniens von heute wieder viele Muslime am Werk sind – Marrokaner oder Sahraoui –, geht es nicht um Religion, sondern um Rispentomaten für unsere Supermärkte: um wirtschaftliche Verdrängungskämpfe, nicht kulturell-religiöse.

**Wenigstens ein
Sultan muss
hier sein.**



Süleyman der Prchtige (r. 1520-1566), unbekannter Künstler aus dem Umkreis Tizians, Kunsthistorisches Museum Wien

Seine Tughra / Signatur, ca. 1555, Metropolitan Museum of Art N.Y.



Islam und Christentum in Ungarn

Pécs, Süd-Ungarn: Die Dreifaltigkeitsstatue oder „Pest-Säule“ links im Bild wird im 17. Jh. als Dank für die Bewahrung vor der Pest errichtet, an welcher János Hunyadi – „Athleta Christi“, Verwalter Ungarns, Verteidiger Belgrads etc. – 1456 stirbt, nur drei Wochen nachdem seine Flotte die türkische Flotte vernichtet, was Ungarn einen 70-jährigen Aufschub der Besetzung durch die Türken beschert, bis zu Ungarns Niederlage bei Mohács 1526. Kurz danach bauen die Türken die Gazi Kassim Pascha Moschee rechts, welche nach ihrer Vertreibung 1686 zu einer Kirche umgebaut wird, weshalb die typische „Türken-Kuppel“ jetzt auch mit Engeln und Kreuzen verziert ist.



János Hunyadi, 1456

Jami Gazi Kassim Pascha, 16. Jh.



Kuppel der Gazi Kassim Pascha Moschee

Islam und Christentum in Serbien

Nach dem Ende der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken **1683** formiert sich mit der Vermittlung eines Papstes die „Heilige Liga“, um eine gemeinsame Militärfront gegen das Osmanische Reich aufzubauen und in den Dschihad zu ziehen. Partner des Papstes sind das Habsburgerreich, Polen-Litauen, die Republik Venedig und etwas später auch Russland: eine eigentliche Einkreisung. Im Frieden von Karlowitz **1699** müssen die Osmanen nicht nur „die Waffen strecken“, sondern grosse Territorien preisgeben: Ungarn und Siebenbürgen (heute Teil Rumäniens). Slawonien (ein Teil Kroatiens) wird österreichisch, andere Teile Kroatiens wieder ungarisch.

1689 wird auch die Batschka in der Wojwodina (heute zu Serbien gehörend) befreit. Im Ort Bač / Bács / Batsch haben die Türken eine Gebetsnische (mihrab) in die Seite einer Klosterkirche der Franziskaner gehauen und dem Kloster ein Minarett „spendiert“, das 1689 zum Kirchturm umfunktioniert wird. Der italienische Mönch, der mir 2010 die Kirche zeigt, weiss nicht, ob das Gebäude je gleichzeitig von Christen und Muslimen genutzt wurde.



mihrab
Gebetsnische

Ukraine / Krajina = Grenzland der Grossmächte Österreich-Ungarn, Russland und osmanisches Reich



Nochmals die Militärgrenze durch den Balkan. Im 18. Jh. kooperiert Österreich-Ungarn zweimal mit Russland mit dem Ziel, das osmanische Reich unter sich aufzuteilen: Serbien, Bosnien und die Herzegowina sollen an Österreich fallen und Bessarabien, das Moldaugebiet und die Walachei („Romania“ auf der Karte) zu einem eigenen Staat zusammengefasst werden. Das Meiste geschieht erst 1878.

Krajina und **Ukraine** bedeuten beide Grenzland: schräg schraffiert ist die Militärgrenze zum osmanischen Reich. Die **Heiducken** waren ursprünglich ungarische Wehrbauern – wie die russischen **Kosaken** –, die Land an der Militärgrenze erhielten, aber im Kriegsfall ihre Köpfe hinzuhalten hatten.

Entscheidend für die Befreiung der Südslawen werden Aufstände im frühen 19. Jh.; die russische Hilfe dabei wird von den Serben nicht vergessen. 1844 wird die „Unabhängigkeit Serbiens und die Vereinigung aller Südslawen in einem Staat“ zum erklärten Ziel, aber erst nach dem ersten Weltkrieg halb erreicht, im sog. SKS-Königreich (Slowenen-Kroaten-Serben). 1878, am Berliner Kongress, erhalten Montenegro und Serbien die volle Unabhängigkeit. Serbien wird 1882 Königreich. Bosnien und die Herzegowina aber kommen unter österreichisch-ungarische Verwaltung und werden 1908 annektiert. Stichwort ist wiederum Balkanisierung.

© Ninian Smart, Atlas der Weltreligionen (Oxford UP 1999) Könemann 2000
Die Zahlen in den Rechtecken nennen das Jahr der Befreiung von den Osmanen.

Vidovdan

Sehr viele für die jugoslawische resp. serbische Geschichte wichtige Ereignisse fallen auf Vidovdan – oder wurden darauf gelegt: auf den 15. Juni nach dem julianischem Kalender resp. den 28. Juni nach dem gregorianischem Kalender. Umstritten ist, welcher Heilige gemeint ist: ob eher der katholische Märtyrer St. Vitus oder der vierköpfige altslawische Kriegs-Gott Svantovit. Für St. Vitus spricht einzig, dass sein Gedenktag vermutlich schon zur Zeit der Amselfeld-Schlacht auf den 15. Juni fiel, gegen ihn, dass er ein katholische Märtyrer war. Die meisten Daten werden später aufgegriffen.



1389 Amselfeld-Schlacht, Fürst Lazar stirbt

1878 Serbien wird unabhängig

1889 Selbstinszenierung der jungen Monarchie mit Amselfeld-Pilgern

1914 Sarajevo-Attentat

1921 Die Verfassung der SKS-Monarchie tritt in Kraft

1948 Stalin „exkommuniziert“ die Kommunistische Partei Jugoslawiens

1989 Amselfeld-Rede Slobodan Milošević

2001 Zoran Đinđić überstellt Slobodan Milošević nach Den Haag

2008 kosovo-serbische Parlamentarier gründen in Kosovska Mitrovica ein Gegenparlament zu jenem in der Hauptstadt Pristina / Pristinë

Fürst Lazar, Holzschnitt, um 1700



Sarajevo-Attentat © Dollinger, Ploetz

Sarajevo, 1914 und 1992

Die Jahrzehnte nach dem Berliner Kongress führen zu verschiedenen, von Serbien inszenierten, Konflikten mit Bulgarien und Österreich-Ungarn und zwei Balkankriegen (1912/13, in Teil 2 kurz gestreift). Während Kroatien Verständnis für die serbischen Vereinigungspläne zeigt, startet eine kleine Gruppe in Bosnien ihr eigenes „jugoslawisches“ Programm. Zu ihr gehört Gavrilo Princip, dessen Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in der Hauptstadt Bosniens, Sarajevo, am 28. 6. 1914 als Auslöser des Ersten Weltkriegs gilt.

Im Bild das 1892-96 von den Österreichern im pseudo-maurischen Stil erbaute Rathaus (und spätere Nationalbibliothek). Heute erinnert am inzwischen renovierten Gebäude ein zweites Schild an ein weiteres Attentat: „An diesem Ort steckten serbische Verbrecher in der Nacht vom 25. auf den 26. August 1992 die National- und Universitätsbibliothek in Brand. In den Flammen verschwanden mehr als zwei Millionen Bücher, Handschriften und Dokumente. Vergesst nicht und erinnert euch!“



Ein Detail zum Schmunzeln: nach Noel Malcolm, Geschichte Bosniens, Frankfurt a.M. 1996, S. 165, sind im Jahr 1908 in der Verwaltung des von Österreich-Ungarn annektierten Bosniens 9533 Beamte beschäftigt. Den Osmanen hatten 120 Beamte gereicht.

Weniger lustig: Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns verlieren alle nicht-slawischen Beamten ihre Posten und werden überproportional stark durch Serben ersetzt, was den Grundstein für die serbische Dominanz in der Verwaltung wie auch im Militär legt, welche bis zum Zerfall Jugoslawiens bestehen bleibt und vielerorts einen Anti-Belgrad- oder Anti-Serben-Reflex nach sich zieht, vor allem im Kosovo ([mehr dazu in Teil 2](#)).